

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

198 (25.8.1934) Beilage zum Landboten

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

Feldbau

Vorsicht beim Getreideausbruch!

Jahr für Jahr ereignet sich beim Ausdreschen des Getreides eine große Anzahl schwerer und schwerster Unfälle an den Dreschmaschinen. Es kommt vor, daß als Heizer und Getreideeinleger Leute verwendet werden, die sich zu dieser Arbeit nicht eignen. Als Heizer oder Einleger sollen nur tüchtige und zuverlässige Personen eingestellt werden, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind und eine sichere Gewähr für einen ordnungsgemäßen Verlauf des Dreschens bieten. Eine anscheinend nicht auszurottende Unsitte beim Dreschen ist auch das Rauchen. Nicht selten sind durch das Begewerken von Zigarren- und Zigarettenstummeln, die noch brannten, verhängnisvolle Brände verursacht worden. Die Landwirte werden in ihrem eigenen Interesse zur Mithilfe an der Behebung solcher Mißstände und Unsitte ermahnt.

Das neue Getreide muß käferfrei bleiben

Ein dringender Hinweis des Reichsnährstandes
Der Reichsnährstand weist nochmals nachdrücklich darauf hin, daß jetzt darauf geachtet werden muß, daß das Getreide neuer Ernte käferfrei bleibt. Aus diesem Grunde muß vor allem jegliches Mischen des Neugetreibes mit dem Altgetreide unterbleiben. Neben dem Bauern hat aber auch der Landhandel darauf zu achten, und vor allem das Sackmaterial so zu sichten und zu entsuchen, daß eine Gefährdung des Getreides nicht in Frage kommt. Für den Handel ist die Beachtung dieser Sorgfalt umso wichtiger, als durch Schiedsgerichtsbeschlüsse ja bestimmt werden kann, daß Getreide mit Käferbefall gestochen werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Mistlo für den Handel bei der Vereinnahmung von Getreide mit Käferbefall umso größer ist, als nach der neuen Getreideverordnung Brotgetreide, auch wenn es Käferbefall hat, nicht ohne weiteres zu Futterzwecken verwendet werden darf. Der Händler wird vielmehr dazu gezwungen werden, diese Kosten vergüten zu lassen, was mit erheblichen Unkosten verknüpft ist. Für unsere Getreideversorgung ist eine derartige Sorgfalt umso wichtiger, als man mit einem jährlichen Getreideverlust durch Käferbefall im Werte von rund 100 Millionen RM. rechnen kann.

Frühe Sandblatternte

Aus St. Leon wird uns berichtet: Dank der feuchtwarmen Witterung der letzten Tage, durch die der Tabak nur gütlich beeinflusst wird und rascher der ersehnten Reife entgegengeht, dürfte auch die hiesige Gemeinde, die mit einer Tabakanbaufläche von zirka 500 Ar unter den Tabakbauorten der badischen Pfalz an der Spitze steht, eine frühe Sandblatternte haben, da sich der Frühtabak in der sonnigen Witterung während der Sommermonate recht gut entwickeln konnte. Das Wachstum hat allerdings unter der Trockenheit etwas gelitten. Der Frühtabak, der in wenigen Tagen vor der Reife steht, zeigt einen gesunden und gleichmäßigen Wuchs und ist in Unter-, Mittel- und Obergut voll befriedigend. Man rechnet hier allgemein mit einer guten Durchschnittsernte und einer annehmbaren Qualität.

Baut Raps und Rübsen!

Die möglichst weitgehende Versorgung des deutschen Fettbedarfes auf eigener Scholle gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Der deutsche Bauer weiß, daß hier gerade die pflanzlichen Fette eine überragende Rolle spielen. Und ihm ist mit den Ölpflanzen, Raps und Rübsen, ein Mittel in die Hand gegeben, dieser dringenden nationalwirtschaftlichen Forderung nachzukommen. Er wird dabei sicherlich nicht schlecht fahren. Denn der Raps verbessert ja nicht nur die Fruchtfolge, er gibt dem Boden die wunderbare Schattengare, die sich denken läßt, er hinterläßt einen Acker, der für jede Nachfrucht auf das allerbeste vorbereitet ist. Und die Refordernte von Raps in Dithmarschen, die nach 40jähriger Unterbrechung des Anbaus in diesem Jahre erzielt wurde, sollte auch in allen anderen Gebieten, in denen früher einmal Raps gebaut wurde, dem Bauern zur vollen Wiederaufnahme des Raps- und Rübsenbaues Mut machen. Betrug doch der Durchschnittsertrag der Ernte in Dithmarschen 30 Doppelzentner je Hektar. Dabei wurden je Doppelzentner Durchschnittspreise von 32-34 RM. gezahlt. Für das Jahr 1935 sollten wir also überall, wie es die Dithmarscher beschlossen haben, eine noch größere Fläche mit Raps und Rübsen bestellen. Gatten wir doch noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Fläche von rund 177 000 Hektar mit Raps und Rübsen bestellt, während im Vorjahre diese Fläche auf 5000 gesunken war. Ohne jede Schwierigkeiten hat sich diese Fläche in einem Jahre auf 30 000 Hektar erhöhen lassen und, wie die Durchschnittsergebnisse gezeigt haben, war trotz der Trockenheit, die in vielen Gebieten Deutschlands herrschte, der Ertrag sehr gut.

Dieser Erfolg ist namentlich der Züchtung anspruchsloser Raps- und Rübsensorten zu verdanken, deren Schoten bei der Ernte weniger leicht aufspringen, und deren Verzweigung erst so hoch über dem Boden einsetzt, daß die Maschinenmahd fast überall die der jungen Generation ungewohnte Sichelmahd ersetzen kann.

Da der Raps bereits gut entwickelt in die ersten Frostperioden hinein kommen muß, sollte er spätestens bis Anfang September gesät sein. In Gebieten mit frühem Winter sollte die Aussaat schon Mitte August beginnen. Als Vorfrüchte sind am besten Gemenge und Klearten zu nehmen, aber auch nach Weizen und anderen Getreidearten, kann der Raps noch mit Erfolg angebaut werden. Die Bodenbearbeitung muß freilich sorgfältig geschehen, der Boden muß gut geest und gekrümelt sein. Eine kräftige Düngung mit Stallmist wird sich fast überall empfehlen, daher muß die Saatkurche rechtzeitig vorbereitet werden. Wo Drillmaschinen fehlen, kann man auch zur dreiwürfigen Saat greifen. Jedoch ist zweifellos die Drillsaat in einer Reihenabstand von 30-50 Zentimeter bei weitem vorzuziehen. Auch soll man nicht zu dicht säen, Mengen von 2-6 Pfund je Morgen (6-12 Kilogramm je Hektar) sind die Grenzen, die auch auf ärmeren Böden nicht überschritten werden sollten. Trockenes Wetter und keinesfalls nasser Boden sind Vorbedingungen für eine gute Ernte, die später nach dem Anlaufen der Saat durch sorgfältige Unkrautbekämpfung mit der Hade unterstützt werden muß. Also, deutscher Bauer, nimm die Gelegenheit wahr, dem ganzen Volk zu helfen und deinem Acker eine der besten Kulturfördernden Pflanzen zu übergeben!

Estraffe Zusammenfassung des Heil- und Gewürzpflanzen-Anbaues

Erst im nationalsozialistischen Deutschland findet der Heil- und Gewürzpflanzen-Anbau die Beachtung, die er seiner Wichtigkeit nach im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft verdient. Um einen planmäßigen und sinnvollen

Aufbau des Arzneipflanzenanbaues zu erreichen, hat der Reichsnährstand den Saatzuchtinspektor Heeger vom Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig mit der Zusammenfassung sämtlicher Erzeuger im Reichsverband der Deutschen Anbauer von Heil-, Gewürz- und ähnlichen Pflanzen beauftragt. Heeger ist ein verdienstvoller Förderer der Bestrebungen, die die Eigenversorgung Deutschlands mit einheimischen Drogen zum Ziele haben. Der künftige Reichsverband wird dem Reichsnährstand Hauptabteilung II angegliedert und hat seinen Sitz in Leipzig.

Heeger beabsichtigt, den Renaubau des deutschen Arzneipflanzenanbaues in enger Zusammenarbeit mit seinen bewährten Mitarbeitern Dipl.-Kaufmann Schumacher-Leipzig und Dr. Peters-Berlin sowie verschiedenen Mitarbeitern des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig durchzuführen.

Obst- und Gartenbau

Die Kultur des Blumenkohls

Der Blumenkohl stellt große Ansprüche an den Boden. Er verlangt viel Humus, außerdem Wärme und Feuchtigkeit. Nährhafte Kempterde, Rindermist und ein Kollidünger liefern die nötigen Nährstoffe. Für frühe, nächstjährige Ernten erfolgt Ende August die Aussaat in leere Mistbeete. Nach vier Wochen versäht man die jungen Pflanzen mit 5 Zentimeter Abstand in einen kalten Kasten. Sandige Erde, frei von faulenden Stoffen eignet sich am besten. Die jungen Pflänzchen haben sich bald so weit entwickelt, daß ihnen geringe Fröste nicht mehr schaden. Bei großer Kälte ist mit Matten abzudecken, evtl. auch die Kasten mit Mist einzupacken. Zur Abhärtung der Pflänzchen wird bei günstiger Witterung fleißig gelüftet. Im März nimmt man die Fenster weg. Drohen Fröste, so schützen nochmals Decken und Matten. Anfangs April kommen dann die Pflanzen ins freie Land. Hier ist auf den nötigen Abstand zu achten, der je nach Sorte zwischen 50-100 Zentimeter beträgt. Zwischenkulturen sind anfänglich angebracht. Blumenkohl braucht zu seiner Entwicklung viel Wasser. Auch öfters Ueberbrausen der ganzen Pflanzen ist günstig. Dünggüsse werden regelmäßig bis zur Entwicklung der Köpfe gegeben. — Pflanzen aus Frühjahrsaussaat ha-



ben sich oft bis zum Eintritt von Frösten noch nicht hinreichend ausgebildet. Man nimmt sie dann vorsichtig mit Wurzelballen aus dem Boden und pflanzt sie in ein Mistbeet oder schlägt sie in einem luftigen Keller ein. Hier halten sie sich gut und bilden im Laufe des Winters meist noch schöne Köpfe. Ist das Kraut mit der Zeit weggeworden, dann schneidet man 24 Stunden vor dem Verbrauch die Stünke etwas ab und stellt die Pflanzen in Wasser. Sie werden dann schnell wieder frisch. — Die Frühjahrsaussaat erfolgen auf gut vorbereitete Beete im März und April. Ende Mai, Anfang Juni kommen die jungen Kohlpflanzen ins freie Land. Haben sich die Köpfe gebildet, so schützt man sie vor der Sonne, damit sie zart und weiß bleiben, durch Umknicken einiger Blätter nach innen (s. Abb.).

Zur Ueberwinterung ist in erster Linie „Erfurter Zwerg“ geeignet. Der Beiname „Zwerg“ ist um der wenigen, kleinen Blätter willen gewählt, während die Köpfe bei dieser Sorte sehr groß sind. Es wird daher auch ein sehr nährstoffreicher Boden verlangt. Bei der Pflanzweite kann man auf einen alleseitigen Abstand von 50 Zentimeter heruntergehen. Die Sorten für die Sommerkulturen sind reicher im Blätterwerk und bilden die Köpfe erst, wenn sich dieses voll ausgebildet hat. Sie sind robuster und überwinden eine Wachstumsstörung leichter als der „Zwerg“. Ferner gedeihen sie auch auf leichteren Böden. Ihres Blätterreichtums wegen benötigen sie eine größere Pflanzweite. Man kann hier mit gut 1 Meter Abstand der Pflanzen rechnen, bei Zwischenkulturen eher etwas mehr. — Allgemein ist noch zu sagen, daß wiederholtes Verstopfen der jungen Kohlpflanzen deren Entwicklung ganz bedeutend fördert.

Vermehrung von Oleander

Oleander, der heute leider nur noch selten als Kübelpflanze zu sehen ist, kann auf folgende Art vermehrt werden: die Stecklinge werden in eine Flasche mit Wasser getan, dem zur Verhütung von Fäulnis ein Zusatz von Holzkohle beigemischt wurde. Der Steckling bleibt so lange in der Flasche, bis er Wurzeln schlägt. Dann wird er vorsichtig herausgenommen, ohne daß die feinen Wurzeln beschädigt werden, und in die Erde gepflanzt. Sind die Wurzeln bereits so weit gebieken, daß sie ohne Beschädigung nicht herauszubekommen sind, dann bleibt nichts weiter übrig, als den Flaschenhals zu zerbrechen.

Bieh- und Geflügelzucht

Die verschiedenen Arten der Aufstallung des Rindviehes

Bei der Aufstallung der Rinder unterscheidet man den Langstand, den Mittelstand und den Kurzstand. Am meisten findet man noch den Langstand (s. Abb. 1). Bei



Abbildung 1

diesem gelangen Kot und Urin noch auf das Lager des Viehes. Das zeigt schon die Mängel dieser Aufstallung. Durch Neigung des Bodens gelangt es bestenfalls, daß die Jauche in eine Rinne abläuft. Das Vieh liegt aber in den meisten Fällen kalt und naß und wird stark beschmutzt. Reichliche Einstreu schafft etwas Abhilfe. — Schon besser ist der sogen. Mittelstand. Das Vieh steht bzw. liegt auf einer nach rückwärts etwas abfallenden Standplatte. Die Jauche läuft gut ab. Anschließend an die Standplatte folgt eine Kotplatte und dann die Jaucherinne. Die Tiere gelangen durch Freigitter zu den Trögen. Nach der Mahlzeit werden die Gitter geschlossen, um das Vieh zum Zurücktreten zu veranlassen. Es wird damit erreicht, daß der Kot auf die Kotplatte abgesetzt wird. Der Langstand kann durch Anbringen der Freigitter sowie durch Auflage der Standplatte in einen Mittelstand umgebaut werden. Vorteilhaft werden dazu wärmeisolierende Platten verwendet. Einmal können so Kälte und Feuchtigkeit nicht aus dem Boden an das Vieh gelangen, und zum andern gibt dieses wiederum nicht so viel Wärme an die Standplatte ab. Durch Auflage der Standplatte wird auch gleichzeitig die meist zu große Bodenhöhe der Krippen verringert. Diese sollen nämlich mit ihrem oberen Rande nicht mehr als 25 Zentimeter über dem Stände liegen. — Am besten und neuesten ist der sogen. Kurzstand (s. Abb. 2). Er weist die-

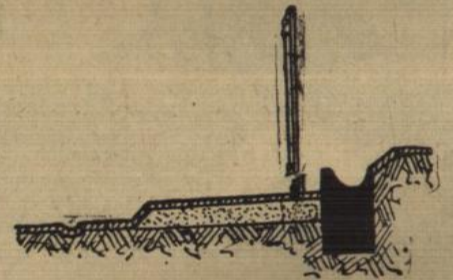


Abbildung 2

selbe Bauart auf wie der Mittelstand. Jedoch liegt etwa 20 Zentimeter hinter den Trögen ein Rahmen, an denen das Vieh mit Grabnerketten angeoppelt ist. Die Bewegung in der Längsrichtung der Tiere ist dabei begrenzt. Sie können wohl zum Fressen nach vorne durch den Rahmen treten, aber nicht in den Trög steigen, der Nachbarin das Futter wegfressen oder sie stoßen. Bei dieser Art der Aufstallung kann daher Einzel- und auch Gruppenfütterung einfach und wirksam gehandhabt werden. Die Standplatte liegt etwa 15 Zentimeter über der Kotplatte, auf die der Kot fällt. Das Vieh kommt so niemals mit diesem in Berührung. Das Hinterteil, Euter usw. bleiben vielmehr bei dieser Aufstallung immer sauber, wie es das Reichsmilchgesetz verlangt. Die Standtiefe beträgt bei Bullen und Ochsen etwa 1,80 Meter, bei Rindern größter Rassen 1,70 Meter. Für Jungvinder genügen 1,30-1,50 Meter je nach Größe. Die Kotplatte ist etwa 60-80 Zentimeter breit. Der Urin fließt auf kürzestem Wege in einen Sinkkasten, von dort durch Rohre zu einem Sammelbecken. Auch hier besteht die Standplatte wieder aus wärmeisolierendem Material. Je nach dem Vorrat kann man bei dem Mittel- sowie beim Kurzstand gar kein oder auch viel Stroh auf die Kotplatte geben. Immer wird das Vieh sauber und warm liegen. — Die Grabnerketten gestatten schnelles Auskoppeln der einzelnen Tiere, sowie automatisch von ganzen Gruppen.

Fragetasten

Wollene Strümpfe dürfen nur in nicht zu heißem Wasser gewaschen werden, ebenfalls müssen sie tüchtig nachgeputzt werden, andernfalls verlieren sie leicht. — Bereits verfilzte Strümpfe sind 24 Stunden in kaltem, weichem Wasser zu stecken. Sodann wäscht man sie in warmem Seifenwasser und spült sie mit kaltem Wasser nach, wobei das Wasser mehrmals erneuert wird. Nun lege man sie nochmals mehrere Stunden in kaltes Wasser und trockne sie dann langsam im Schatten.

Beschmutzte Spiegel reinigt und poliert man mit Spiritus und geschabter Kreide; sie werden dadurch wieder spiegelblank.

Anfrage: Kaninchenkrankheit. Von einem Wurf 8 Wochen alter Kaninchen sind zwei Tiere plötzlich erkrankt. Sie leiden an eigenartigen Lähmungserscheinungen der Hinterhand, während der Vorderbein ganz gesund ist. Um Ansteckung zu verhüten, halten wir sie geondert.

Antwort: Das Nachziehen der Hinterhand ist typisch für Koksidiose, der gefährlichsten Kaninchenkrankheit. Da muß kein Isolieren etwas, denn die Verendung mit Sporen geht von der Fäzbe aus. Wenn öfters Jungtiere plötzlich erkranken, hilft nur ein Abschaffen der Alten und Keimfrei-machen der Stallung.